

Postkarten als Quelle zur bulgarischen Sprachgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

„Die Balkanstaaten, die man bisher auf der Bahnfahrt nach Konstantinopel meist ohne Aufenthalt durcheilte, haben durch ihre energische Kraftentfaltung jetzt eingehenderes Interesse für sich und ihre junge Kultur erweckt.“ (Baedeker 1914, Vorwort, VI)

1. Einleitung

Wer kennt sie nicht: Postkarten. Eine Erscheinung des 20. Jh., sind sie aus touristisch geprägten Teilen der Welt nicht mehr wegzudenken. Sie sind eine Industrie geworden, mit millionenfachem Absatz, saisonal stark abhängig von den Urlaubszeiten. Ihre Funktion hat sich im Handy-Zeitalter längst gewandelt: kaum noch kann sie dazu dienen, „ein erstes Lebenszeichen“ gut am Zielort angekommener Urlauber zu sein. Die den Absender vielfach interessierende Frage ist – je nach Aufgabeort – eher, ob eine Postkarte überhaupt ankommt und ob sie vor oder nach der eigenen Rückkehr ankommt. Lange schon ein Sammlerobjekt, sind Postkarten gerade auch in jüngster Zeit als historische Quelle entdeckt und in etlichen Publikationen systematisch zugänglich gemacht worden, vgl. z.B. BÄRNEV-BUBI/JURIKOV (2005), SEFEROVIĆ/ŠULJAK (2005), MELITONJAN (2004, 2005), MIR EVREJSKOJ OTKRYTKI (2006), AZARX (2006), SZABO (2007). Postkarten sind Gegenstand von Ausstellungen gewesen, z.B. als Zeugnis der DDR-Vergangenheit die Ausstellung „«Hoffentlich hält sich die Bräune». Urlaubsgrüße von DDR-Touristen aus Bulgarien“ (siehe dazu HARMS 2007).

Die Publikation oder Ausstellung solcher Sammlungen schließen sich an eine schon länger zu beobachtende Entwicklung an, nämlich die Publikation historischer Photographien zu allen möglichen Bereichen und Themen, gedruckt oder virtuell. Klassische frühe Beispiele sind etwa OBOLENSKY (1980) und PROKUDIN-GORSKIJ (1980), letzterer jetzt auch umfangreich online vertreten¹, neuere Beispiele (im gleichen Verlag erschienen) sind DLUŽNEVSKAJA (2006) und PETROGRAD-LENINGRAD (2006).

¹ Links zu den Online-Ausstellungen vgl. hier:
<http://kodeks.uni-bamberg.de/Russia/Varia/ProkudinGorsky.htm>

Postkarten sind ja, neben anderen Dingen, auch Träger von Photographien. Der vorliegende Beitrag will Postkarten unter einem ganz anderen Gesichtspunkt auswerten, und zwar linguistisch. Dazu unten mehr.

2. Kurze Geschichte der Postkarte

Bevor wir zu Postkarten als Untersuchungsobjekt kommen, zunächst kurz ein Überblick über die Geschichte der Postkarten als solcher.

1869 wurde in Österreich-Ungarn die sog. "Correspondenz-Karte" eingeführt, die eine Adressen- und eine Mitteilungsseite besaß. Die Einführung einer solchen einfachen Mitteilungskarte für das Mitteilungsbedürfnis breiterer Bevölkerungsschichten war 1865 vom preußischen Oberposttrat Heinrich Stephan vorgeschlagen worden, doch mit dem Argument mangelnder Vertraulichkeit nicht umgesetzt worden. Heftige Proteste aus der Bevölkerung begleiteten denn auch die Einführung in Österreich-Ungarn. Dennoch: Nach der Einführung in Österreich-Ungarn folgten in den nächsten Jahren alle wichtigen westeuropäischen Staaten, auch Rußland, die USA und Japan. Die Karten konnten zuerst nur im eigenen Lande verschickt werden, nach der Gründung des Weltpostvereins im Jahre 1875 dann auch in andere Länder. Eine erste Bildpostkarte gab es



1870, im gleichen Jahr wurden – kostenlos beförderte – Feldpostkarten von der deutsch-französischen Front populär. Ab 1872 waren privat gefertigte Postkarten im Handel, bald mit verschiedenen Bildern. Diese älteren Karten werden philatelistisch "Vorläuferkarten" genannt. 1885 wurden im Deutschen Reich private Verleger zugelassen und die Ansichtskarte zum industriell gefertigten Massenartikel, der mit einer erwachenden Sammelleidenschaft einherging. Deutschland hatte schnell eine Vormachtstellung in Design, Technik und Verbreitung. Postkarten erwiesen sich als außerordentlich beliebt, erlaubten sie es doch, aktuelle Ereignisse im Bild festzuhalten und Bilder zu kommunizieren –

eine private Photographie gab es ja praktisch noch nicht. Der mangelnden Vertraulichkeit hatte man sich mit der Wahl der Mitteilung angepaßt, und der zur

Verfügung stehende Platz begrenzte die individuelle Mitteilung ohnehin, was die Entstehung allseits bekannter – im übrigen einzelsprachlich sehr unterschiedlicher! – Floskeln förderte. Bis 1905 durfte auf der Vorderseite nur die Anschrift stehen, so daß dort kein Platz für Mitteilungen war. Sicherheitshalber wurde anfangs auf der Adreßseite auch der Hinweis “auf dieser Seite nur die Adresse” aufgebracht – oft sogar in mehreren Sprachen (bulgarisch – russisch – französisch im abgebildeten Beispiel).



Um dem individuellen Mitteilungsbedürfnis entgegen zu kommen, wurde von vielen Druckern auf der Bildseite ein Streifen oder eine Ecke für eine kurze Mitteilung freigelassen. Wer damit nicht auskam, schrieb einfach über den Bildbereich darüber, wie das nachstehende Beispiel zeigt.



1905 wurde die geteilte Textseite, eine Hälfte für die Adresse, die andere Hälfte für Mitteilungen, zugelassen. Die andere Seite ist die Bildseite. Damit ist die klassische Form der Ansichtskarte gegeben, die jetzt dominiert.

2. Postkarten als Untersuchungsgegenstand

Postkarten, das ist nichts Neues, lassen sich unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten und Fragestellungen untersuchen. Diese können z.B. soziologisch und psychologisch sein – wer schreibt Postkarten wem warum? Postkarten sind Gegenstand philatelistischer Beschäftigung – beispielsweise im Hinblick auf die Stempel, Postämter oder Laufzeiten, sie werden klassifiziert als ungelaufen vs. gelaufen, als gestempelt oder ungestempelt, nach ihrem Erhaltungsgrad usw. Sie sind, wie wir schon gesehen haben, Ausdruck und Produkt eines Wirtschaftszweiges, können damit Gegenstand ökonomischer Untersuchungen sein. Da sie im Hinblick auf eine Zielgruppe produziert werden, können sie unter touristischen Gesichtspunkten untersucht werden – was wird abgebildet, was ist von Interesse gewesen, was nicht? Postkarten können Anlaß sein, sich mit Absender und/oder Empfänger zu beschäftigen und Nachforschungen über deren Schicksale anzustellen.² Die Bildseite von Ansichtskarten kann unter ästhetischen wie technologiegeschichtlichen Aspekten untersucht werden: von Schwarzweiß-Aufnahmen auf Glasplatten (Bulgarien: 10er Jahre) über handcolorierte Aufnahmen (20er Jahre) bis hin zu einer Entwicklung des Kleinbildfilmes und seinen neuen Einsatzmöglichkeiten, zeigen die Postkarten jeweils auch ästhetisch deutlich die Zugehörigkeiten zu der Epoche, in der sie entstanden sind – besonders markant etwa die Schwarzweiß-Ästhetik der 40er–50er Jahre. Die Bildseite der Postkarten kann ethnographisch untersucht werden, historisch und militärgeschichtlich (z.B. die Feldpostkarten), sie kann unter Gender-Aspekten untersucht werden, im Hinblick auf das, was wir heute die ‘political correctness’ nennen usw. So fällt z.B. auf, daß es aus dem Raum der KuK-Monarchie eine ganze Reihe von Postkarten gibt, auf den Türkinnen und Türken abgebildet werden (s. Abb.), beim Gebet oder einfach in Tracht, auch Handwerker- und Händlergassen in Türkenvierteln oder typische Häuser werden gezeigt. Gleiches gilt, wenn auch in geringerem Umfange für Postkarten, die z.B. lokale Judenviertel zeigen. ‘Türken-Postkarten’ sind hingegen aus Bulgarien überhaupt nicht bekannt: dort waren die Türken die gerade vertriebene, verhaßte Besatzungsmacht bzw. eine ungeliebte Minderheit. Hingegen zeigen bulgarische Postkarten eine andere Minderheit: Zigeuner in ihren Vier-

² Beispielsweise erschien im Bamberger ‘Fränkischen Tag’ am 10.6.2006 ein längerer Artikel mit dem Titel “Zwei schicksalhafte Postkarten”. Gemeint waren zwei Postkarten, die 1908 von Rußland nach Bamberg geschickt wurden. Sie waren Anlaß, der Geschichte einer Familie nachzuspüren, die von Bayern nach Russland auswanderte, dort mit anderen Brauen die Kunst des Bierbrauens erfolgreich verbreitete (weshalb diese Brauereien in der Regel ‘Bavaria’ hießen), dann aber nach der Revolution wieder zurück nach Deutschland, und eben nach Bamberg, kamen.



teln, bei der Rast auf dem Feld usw. Nun hatte man zwar auch gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe deutliche Vorbehalte und Vorurteile, doch überwog in diesen Fällen offenbar das Interesse am Exotischen. Postkarten sind also Spiegel und Teil der Kulturgeschichte zugleich.

Postkarten lassen sich aber natürlich auch linguistisch oder sozilinguistisch betrachten: was schreibt man, welches Vokabular wird von welchen Bevölkerungskreisen verwendet, aus welchen Anlässen schreibt man, in welcher Sprache und Schrift schreibt man (Postkarten sind ja immer handschriftlich beschrieben). In erster Linie denkt man dabei natürlich an die Textseite der Postkarten, doch betrachtet man die *Bildseite* der Ansichtskarten, so sieht man dort ja auch Text, jedenfalls Wörter

in Syntagmen oder Phrasen, in einer oder mehreren Sprachen. Genau dieser Text soll im vorliegenden Artikel Untersuchungsgegenstand sein: *der Text auf der Bildseite*, und zwar von historischen Balkanpostkarten, d.h. von Postkarten seit ihrer Entstehung etwa bis in die Mitte des 20. Jh.s.

3. Das Korpus

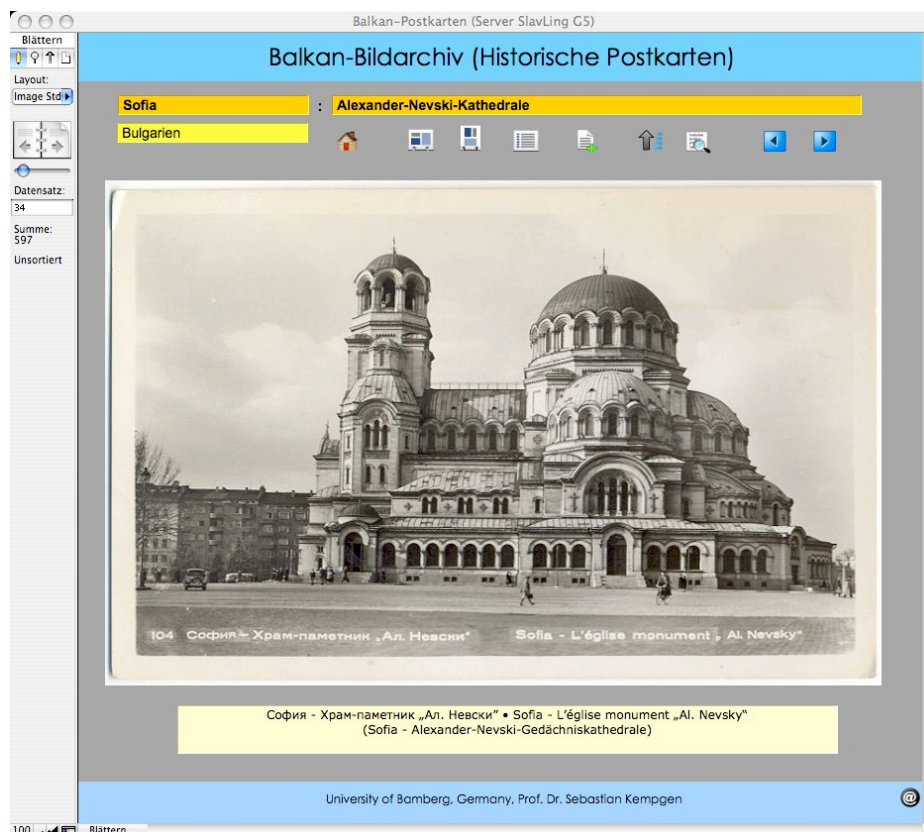
Das untersuchte Korpus besteht aus einer zu diesem Zweck erstellten Datenbank mit – zum Zeitpunkt der Auswertung für den vorliegenden Artikel – etwa 600 Postkarten.³ Das zur Verfügung stehende Material beschränkt sich jedoch keineswegs auf diese Daten. Ein Buch wie z.B. “Nepoznatata Sofija” (‘Das unbekannte Sofija’, Sofija 2005) bietet – überschlägig geschätzt – weitere 900 Postkarten, die zwar als Hintergrund insofern mit einbezogen wurden, als Aussagen allgemeiner Art auch an ihnen daraufhin überprüft wurden, ob sie haltbar sind oder nicht, die Auswertung der Texte erfolgte jedoch anhand der eigenen Datenbank.

Die genannten 600 Balkanpostkarten wurden im Laufe eines längeren Zeitraumes gesammelt, wobei die Möglichkeiten bekannter Online-Versteige-

³ Inzwischen ist das Material auf etwa 1.000 Postkarten angewachsen; es wird für weitere Publikationen genutzt – und nach Möglichkeit auch online zugänglich gemacht – werden.

runghäuser genutzt wurden. 322 von diesen Postkarten beziehen sich auf Bulgarien, der Rest auf alle anderen berücksichtigten Länder (Makedonien, Albanien, Serbien, Kroatien, Montenegro und die Türkei; nicht einbezogen wurde Griechenland).

Die nachstehende Abbildung zeigt die Oberfläche der (Filemaker-)Datenbank. Außer einem Feld für die Postkarte selbst enthält sie Textfelder für Land, Stadt und Objekt, dazu ein größeres Feld, in dem der Text der Postkarte reproduziert wird, gegebenenfalls mit deutscher Übersetzung. Außerdem gibt es Buttons zur Navigation (vor – zurück), zur Darstellung im richtigen Format (Querformat, Hochformat, Liste) usw.



Das Erstellen des Postkartenarchivs und der zugehörigen Datenbank sowie die vorliegende Veröffentlichung erfolgten im Rahmen des Projektes “Bildarchiv zur südslawischen Kulturgeschichte”, das der Verf., gefördert von der Oberfrankenstiftung, in den Jahren 2005–2007 leitete.

Die genannten 300+ Bulgarien-Postkarten zeigen erwartungsgemäß eine Verteilung auf wichtige Orte und Objekte, eben das, was damals für wichtig gehalten wurde. Als statistisches Sample betrachtet, beruhen diese Postkarten natürlich einfach auf dem Material, das während der Untersuchung gesammelt werden konnte, ist also zufällig zustande gekommen. Für die vorliegende Auswertung ist es jedoch unerheblich, ob es sich wirklich um eine repräsentative Stichprobe handelt oder nicht. Durch Vergleich mit Postkarten, die auch nach der vorliegenden Publikation noch weiter gesammelt und in die Datenbank ein-

gefügt wurden, läßt sich jedoch guten Gewissens behaupten, daß zunächst einmal nichts dagegen spricht, das Material als repräsentativ zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund seien nur zwei offensichtliche Ergebnisse formuliert: Die absoluten ‘Hits’ unter den Postkarten sind a) die Hafenstadt Varna mit ihrem Stadtgarten und Stadtbad sowie b) die Hauptstadt Sofia mit ihren Bauten, Straßen, Denkmälern etc. Zu Varna sei an dieser Stelle doch noch eine Bemerkung erläuternd angefügt: der Stadtgarten und das vorgelagerte Stadtbad waren bzw. sind zu Recht berühmt, denn sie wurden am Ende der Türkenzeit schon in Ansätzen angelegt und ihre Gestaltung bei einem westlichen Garten-Architekten in Auftrag gegeben, der zuvor u.a. in Schönbrunn gearbeitet hatte. Als der Stadtgarten angelegt wurde, war er der modernste in ganz Bulgarien. Er existiert bis heute (sogar mit vergrößertem Territorium) und ist Gegenstand einschlägiger Webseiten und auch von Publikationen.⁴ Dass wenige Jahrzehnte nach der Befreiung von den Türken ein ‘gemischter Strand’ eine besondere Attraktion gewesen sein muß (vgl. Abb.), wird vor diesem Hintergrund leicht erklärlich.



Nur zur Erinnerung: Bulgarien wurde 1877/78 von den Türken befreit und erlangte in den folgenden Jahrzehnten als Resultat mehrerer Konferenzen und auch der Balkankriege sein heutiges Territorium und formale Selbständigkeit. In die gleiche Zeit fällt auch das Aufkommen der Postkarten, die also die wiedererlangte Selbständigkeit Bulgariens von Anfang an begleiten und die poli-

⁴ Zu weiteren Informationen vgl. z.B. den Wikipedia-Artikel und eine ausführliche Darstellung auf Seiten der Stadt Varna selbst. Die Adressen sind:
[http://en.wikipedia.org/wiki/Sea_Garden_\(Varna\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Sea_Garden_(Varna))
http://varna.info.bg/english/sea_garden_past_en.htm

tischen Ereignisse, die dazu führten oder sie markierten, wiedergeben. 1879 wurde die bulgarische Post begründet.



Die älteste Postkarte, die uns vorliegt, ist ein sogenannter ‘Vorläufer’ von 1895 (s. Abb.). Auf ihr wird für das Wort ‘Postkarte’ sogar noch die kirchenslawische Schrift benutzt. Und aus den Stempeln läßt sich die Laufzeit der Karte ersehen: am 20.4. an der Schwarzmeerküste eingeliefert, traf sie am 4.5. in Konstantinopel ein. Philatelistisch sind bulgarische Postkarten erstaunlicherweise ebenfalls bereits erschlossen, etwa von der “Interessengemeinschaft der Bulgariensammler” mit Print- und Online-Publikationen zur “königlichen Palastpost in Bulgarien 1884 bis 1946” oder zur “bulgarischen Dorfpost von den Anfängen bis zur Moderne”.⁵

4. Verleger, Verlagsort, Sender und Empfänger

Bestimmte Fragen, die sich im Zusammenhang mit einer Untersuchung von Postkarten stellen, lassen sich anhand unseres Materials nicht beantworten, andere Quellen bieten jedoch in dieser Hinsicht aufschlußreiche Informationen. So geben SEFEROVIĆ/ŠULJAK (2005) – sofern entsprechende Informationen vorliegen – zu von ihnen ausgewählten Postkarten aus Zadar an, wer der Verleger der Postkarte war, wann sie herausgebracht und wann sie wohin geschickt wurde. Da teilweise auch Mitteilungstext auf der Bildseite der Postkarte enthalten ist, erhält man so einige Informationen über die verwendete Sprache und damit über den Sender (und damit natürlich z.T. ebenso über die Sprachkenntnisse des Empfängers). Zudem ergänzen die Autoren das publizierte Bildmaterial mit einer kurzen Übersicht über die im betreffenden Zeitraum (Jahrhundertwende bis 1. Weltkrieg) in Zadar ansässigen Postkartenverlage und ihre Produktion. Anhand dieser Angaben zeigt sich – ganz summarisch – daß die meisten Postkarten zwar aus einheimischer Produktion stammen, daß sie teils aber auch im Ausland, z.B. in Deutschland, verlegt wurden. Die Mitteilungen auf den Postkarten sind sehr oft in Deutsch, seltener in Italienisch, manchmal in Kroatisch. Ins Ausland geschickte Postkarten gehen am häufigsten nach Deutschland, Österreich, Italien, nach Budapest oder Prag, jedoch nicht nach Südosteuropa und auf den Balkanraum. Deutsch geschriebene Postkarten gehen aber nicht etwa nur nach Deutschland oder Österreich, es gibt auch deutsch geschriebene Postkarten, die an Empfänger in anderen jugoslawischen Städten gerichtet sind. Die Sprache der erläuternden Aufschriften ist in Zadar in den allermeisten Fällen das Italienische – was auffällig mit der Herkunft der Post-

⁵ Weitere Infos vgl. auf der Webseite <http://www.arge-bulgaria.de/>

kartenverleger übereinstimmt, die, auch wenn sie in Zadar ansässig sind, offenbar oft Italiener waren. Informationen dieser Art liegen uns hingegen oft nicht in hinreichender Anzahl vor, um pauschale Angaben zu erlauben. Soweit zu sehen ist, kann man jedoch davon ausgehen, daß die bulgarischen Postkarten von einheimischen Verlagen produziert wurden, was im Hinblick auf die Fehleranalyse (s. unten) nicht unwichtig ist.

5. Ergebnisse der sprachlichen Analyse

5.1. Sprachen

Die hauptsächlich verwendeten Sprachen sind auf den bulgarischen Postkarten das Bulgarische sowie als zweite Sprache dazu gegebenenfalls das Deutsche oder das Französische. Mehr als zwei Sprachen werden in der Regel nicht verwendet. Auf den jugoslawischen Postkarten tritt neben das Serbische bzw. Kroatische vorzugsweise das Deutsche, gelegentlich weitere Sprachen, so daß insgesamt bis zu drei Sprachen auf einer Postkarte verwendet werden.

София. Площадъ „Народно Събрание“ • Sofia. Der Platz „Narodno Sabranie“

Несебър – Пристанището • Nessebre – Le port

Gruß aus Mostar. • Pozdrav iz Mostara

Selten und im Grunde gar nicht belegt ist die Verwendung des Englischen, das seine Stellung als allgegenwärtige Weltsprache zu diesem Zeitpunkt noch nicht erlangt hatte. Nicht immer ist es einfach oder eindeutig möglich, über die Zahl der verwendeten Sprachen klare Aussagen zu machen, etwa wenn eine Postkarte folgende Aufschrift trägt:

Most Gurdič.

gordicchio Brücke Cattaro

Klar *drei* Sprachen liegen jedoch etwa in folgenden Fällen vor:

Belgrad. Kolarac utca. Kolaracstraße. Beograd. Kolarčeva ulica

Aus Jugoslawien sind natürlich auch Postkarten in unserem Korpus vorhanden, die die Sprachauffassung ‘eine Sprache, zwei Schriften’ belegen:

Београд. Престолонаследников трг.

Beograd. Prestolonaslednikov trg.

Zwei Sprachen und zwei Schriften zeigen etliche Postkarten aus der Türkei, beispielsweise

Constantinople. Edirne Capou • Edirne kapısı

(Türkisch in arabischer Schrift: ‚Das Edirne-Tor‘)

Gelegentlich werden auf den Postkarten Kontaktsprachen oder Minderheitensprachen benutzt, doch sind dies klar regional begrenzte Einzelfälle. Unter den bulgarischen Postkarten gibt es nur einen einzigen, dafür aber sehr interes-

santen Fall. Eine Postkarte aus der großen Hafen- und Grenzstadt an der Donau trägt folgenden Text:

Русе. Гарата на пристанището • Russe. Der Bahnhof am Hafen. •
Ruse. Ĉelstacidomo apud Danubo

Dies ist nicht nur der einzige Beleg mit drei Sprachen, sondern dazu ist auch noch eine der drei Sprachen das Esperanto – nicht etwa Rumänisch.

Auf den jugoslawischen Postkarten taucht einerseits gelegentlich das Ungarische auf, bei den adriatischen Küstenstädten hingegen das Italienische. Interessante Rückschlüsse auf Schreiber und Adressaten erlaubt es, wenn einer einsprachig italienischen Aufschrift handschriftlich die Angabe der Sprache und der kroatische Städtenamen hinzugefügt wird:

Belgrad. Herceg Mihály utca. • Belgrad. Fürst Michaelstraße.
Šibenik • Sebenico
Cattaro [handschriftlicher Zusatz: (it.) • Kotor]

Nach dieser Übersicht über die belegten Sprachen und deren typische Verwendung sei zur Vervollständigung auch noch explizit festgehalten, welche Sprachen nicht belegt sind:

- auf den bulgarischen Postkarten werden die folgenden Sprachen nicht verwendet: Griechisch, Türkisch, Albanisch, Russisch;
- relativ selten ist das Türkische auf Istanbul Postkarten;
- immer nur einsprachig sind albanische Postkarten.

Beispiele:

Istanbul. Galata Köprüsü. Le pont de G.
Kujtim nga Sqypënia - Xhamia Ethem Beut Tiranë • Kujtim nga
Shkodra

Mit der Einsprachigkeit der albanischen Postkarten zeichnet sich sogar schon in diesem Bereich die bekannte Isolierung ab, die später so charakteristisch für diese kleine Balkanland werden sollte. – Es ist natürlich naheliegend, daß sich die auf Postkarten verwendeten Sprachen an dem Zielpublikum orientieren, doch kann dieser Aspekt alleine die Beobachtungen nicht erklären, insbesondere nicht das Fehlen des Englischen, denn Engländer sind in der ersten Hälfte des 20. Jh.s genauso gereist wie etwa Deutsche oder Franzosen. Für die Unterschiede muß es also andere Gründe geben, auf die wir unten zu sprechen kommen wollen. Das Fehlen des Griechischen, Türkischen und des Albanischen auf bulgarischen Postkarten erstaunt wohl nicht weiter, kann man bei allen diesen Nachbarstaaten doch keine großen Zahlen von Reisenden oder Urlaubern annehmen, die sich kurz nach der eigenen Befreiung in Bulgarien aufgehalten hätten, und an die eigenen bulgarischen Minderheiten, die es ja gegeben hätte, richten sich diese Postkarten eben auch nicht. Erstaunen mag hingegen das komplette Fehlen des Russischen, kann man doch begründet anneh-

men, daß sich nach der Befreiung eine größere Zahl von Russen im Lande aufgehalten hat – vgl. z.B. die kleine russische Nikolaus-Kirche, die in Sofia für die russische Kolonie Anfang des 20. Jh.s errichtet wurde. Eine Erklärung für das Fehlen des Russischen könnte sein, daß Sprechern des Russischen das Bulgarische auf den Postkarten hinreichend verständlich gewesen ist; dies erscheint nicht unwahrscheinlich, allerdings wird sich unten zeigen, daß gerade die Syntax der Präpositionalkonstruktionen auf Postkarten etliche Gelegenheiten zu sprachlichen Mißverständnissen bietet.

Daß das Deutsche auf bulgarischen Postkarten so präsent ist, hat wohl folgenden Hintergrund: “Von 1883 an entstanden in Bulgarien etliche deutsche Gymnasien, die einen beträchtlichen Zuzug von Pädagogen aus dem Reich auslösten, und es wurde eine Reihe deutsch-bulgarischer Kulturvereine in Bulgarien gegründet” (Troebst 2003, 121). Der politische Hintergrund hierfür war natürlich die Regierungszeit von Ferdinand I. von Sachsen-Coburg-Gotha als Fürst und später Zar in Bulgarien sowie das Militärbündnis mit Bulgarien im Ersten Weltkrieg. Genauere Daten und Zahlen präsentiert Oschlies (1984): “Deutsche Schulen” gab es in Ruse, Sofija, Plovdiv, Burgas, Varna und, später, auch Skopje. Das waren Gymnasien mit Deutsch als Unterrichtssprache. Daneben gab es die Grundschulen der deutschen Minderheit, die etwa 1000 Personen in ganz Bulgarien ausmachte. Die Schülerzahlen der deutschen Schulen waren beträchtlich und stiegen kontinuierlich. Vor dem Zweiten Weltkrieg war die ‘Deutsche Schule Sofia’ mit über 1.000 Schülern die größte deutsche Auslandsschule überhaupt (Oschlies 1984, 17). Neben den Schulen etablierten sich in zahlreichen (bis zu 32) Städten “Deutsch-bulgarische Kulturvereine” und andere Organisationen, es wurden Lektorenstellen finanziert u.a.m. Der Deutschunterricht an bulgarischen Schulen hingegen kümmerte offenbar mehr vor sich hin (vgl. Oschlies 1984, 32).

“An und für sich war die deutsche Sprache in Bulgarien relativ gut präsentiert – bis zu achtzig Prozent aller bulgarischen Hochschullehrer hatten ihre Ausbildung an deutschen oder deutschsprachigen Universitäten erfahren, ganze Berufsgruppen (Architekten, Zahnärzte) waren praktisch ausnahmslos in Deutschland ausgebildet worden, Politiker sprachen Deutsch, bulgarische Militärs waren ausgesprochen ‘germanophil’, in bulgarischen Bibliotheken – speziell der Sofioter Universitätsbibliothek – gab es bis zum Vorabend des II. Weltkrieges meist mehr deutsche als bulgarische Bücher, die zunehmenden Wirtschaftskontakte förderten auch die Verbreitung der deutschen Sprache” (Oschlies 1984, 37). Jedoch: diese Sprachkenntnisse blieben auf die Elite des Landes beschränkt, “von einer breiteren Kenntnis des Deutschen bei den Bulgaren konnte keine Rede sein (OSCHLIES 1984, 37). Das Ende des Zweiten Weltkrieges unterbrach das Wirken der deutschen Schulen vor Ort nur kurze Zeit; bald darauf wurden neue Schulen – unter anderen Vorzeichen, aber ebenso populär – neu gegründet. Das Nachwirken dieser Tradition ist auch in der Gegenwart noch spürbar, wenn die Süddeutsche Zeitung z.B. anlässlich des EU-Beitrittes

Bulgariens einen Artikel “Sofia spricht Deutsch” betitelte (13.02.2007) und dabei auch auf die große Zahl der in Deutschland studierenden Bulgaren verwies. Diese Hintergründe machen jedenfalls sehr gut verständlich, wieso auf den bulgarischen Postkarten das Deutsche so prominent vertreten ist.

Was die Frankophonie betrifft, so erklärt sich die Verwendung des Französischen auf den Postkarten natürlich einerseits durch den offiziellen Status dieser Sprache im Weltpostverein, aber auch als Sprache von Diplomatie und Politik.

Sehr aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang übrigens auch vereinzelte Hinweise in alten Reiseführern. Beispielsweise finden wir im BAEDEKER von 1914 folgendes:

„Sprachlich kommt man mit Deutsch und etwas Französisch auf den Haupttrouten überall aus.“ (IX)

„Um Auskunft wendet man sich am besten an europäisch gekleidete Türken, die meist einige Worte Französisch verstehen.“ (XI; als Teil der Reisetipps und Verhaltensregeln für die Türkei)

„...die oberen Beamten und die Vorsteher der von Fremden berührten Stationen verstehen meist etwas Französisch, manchmal auch Englisch“ (zu den Eisenbahnen im Lande).

Kommen wir nach diesen globalen Beobachtungen zur Sprachverwendung insgesamt nun zu einzelnen sprachlichen Bereichen; hierbei werden wir uns dann auf das Bulgarische beschränken.

5.2. Historische Orthographie des Bulgarischen

Der erste Bereich, für den die historische Postkarten schöne Beispiele bieten, ist die alte, vorsozialistische Orthographie des Bulgarischen. Sie galt ja bis 1945 und vollzog erst dann die Veränderungen, die im Russischen schon 1917 eingeführt worden waren. Beispiele für die Verwendung des alten (hintere) Nasalvokals sowie des Jat sind:

Варна – Кжтъ от морската градина [Ein Winkel des Meeresparks]

Варна – Стълбитъ предъ новитъ морски бани. [Die Treppen vor dem neuen Strandbad]

Варна – Красивъ Морски бръгъ [Varna – Schönes Meeresufer]
Шуменъ. Улица “Царъ Освободителъ”. Schumen. Die Zarfreyerstraße

Die Veränderungen, die hier eingetreten sind, sind ja

Ж > Ъ -Ъ# > Ø Ъ > Е/Я -Ъ# > Ø

Die Ersetzung des Jat durch einen der beiden angegebenen Vokale hängt bekanntlich von Umgebung des Jat im Wort ab und zeigt Züge einer silbischen Vokalharmonie, wie sie landläufig nur für das Ungarische bekannt ist (-e- in Nachbarschaft von Silben mit vorderen Vokalen, -ja- sonst; deshalb heute *но-*

вине bzw. *бряз*). Das Beispiel mit der ‘Zarbefreierstraße’ (die nach den Regeln der deutschen Derivation besser ‘Befreierzar’ hieße) zeigt ferner noch den Ausfall des alten, stummen Weichheitszeichens, dessen ursprüngliches Vorhandensein heute dann nur noch in der synchron ‘unerklärlichen’ Verwendung der Artikelform *-ja/jat* im Kasus obliquus bei diesen Wörtern wieder kenntlich wird (*царя, освободителя, денят, конят* usw.).

5.3. Fehler und Schwankungen in der Orthographie

In den Texten auf den bulgarischen Postkarten kommen, wie in den Jahrzehnten nach der Befreiung von Türken, in der Zeit des Aufbaus eines modernen Schulsystems und entsprechender Lehrmaterialien nicht weiter verwunderlich, Fehler vor, aber auch solche Phänomene, die nicht so sehr als Fehler gewertet werden können, sondern vielmehr einen nicht völlig normierten Gebrauch zeigen. Echte Fehler zeigen etwas folgende Beispiele:

Главенъ изгкедъ на г. Шуменъ
 Гарама бѣ Габрово - La gare à Gabrovo
 Софія. Храмътъ Св. Кпраль.
 Софія. Памятникна Царъ Освободителя.



Diese Fehler sind überaus interessant zu analysieren. Der erste Fall,

Главенъ изгкедъ на г. Шуменъ [statt изгледъ]

zeigt ein einfaches Versehen in der Wahl eines im Alphabet und in Setzkästen wie auf Tastaturen benachbarten Buchstabens. Erstaunlich ist nur, daß der Fehler unentdeckt, jedenfalls unkorrigiert bleibt. Der zweite Fall liegt anders und hat offensichtlich mit einer ungenügenden Beherrschung des kyrillischen Alphabetes (und erst recht der bulgarischen Sprache) und, in Zusammenhang

damit, mit Transferfehlern vom lateinischen Alphabet her zu tun. In

Гарама бѣ Габрово – La gare à Gabrovo

müßte es richtig heißen *Гарама вѣ Габрово*; hier hat derjenige, der den Text gesetzt hat, möglicherweise eine handschriftliche Vorlage gehabt, in der das kyrillische *т* (d.h. *t*) in seiner handschriftlich kursiven Variante, also *m*, vorlag. Diesen Allograph hat der Betreffende offenbar für ein *м* (*m*) gehalten und dann so auch gesetzt. Daß dieser Fehler nicht ein bloßes Versehen, sondern tatsächlich eine mangelnde Sprachbeherrschung ist, zeigt sich an der Unkenntnis des nachgestellten Artikels *-ма*, der so häufig ist, daß man ihn eigentlich immer erkennt, wenn man auch nur ein bißchen Bulgarisch kann. Fragt sich also, wer eigentlich die Setzer solcher Postkarten gewesen sind. Daß sie von einheimischen Unternehmern vor Ort produziert wurden, daran zu zweifeln geben die Postkarten keinen Anlaß. Soweit einzelne Schreibseiten eingesehen werden konnten, sind die Ursprungsbezeichnungen bulgarisch.

An den nächsten beiden Beispielen fallen andere Dinge auf. Der erste Fehler, eine Gemeinsamkeit zweier Postkarten, also wohl kein einzelnes Versehen, ist die Verwendung des lateinischen *i*, daß das Bulgarische nicht, wohl aber das Russische, kennt. Vgl.

Софія. Храмътъ Св. Крпаль.

Софія. Памятникна Царъ Освободителя.

Daraus läßt sich wohl schließen, daß hier ein Russe oder ein in Rußland ausgebildeter oder im Exil gewesener Bulgare (von denen es ja etliche gab) als Setzer tätig war. Der zweite Fehler im ersten Beispiel ist jedoch wieder eine Verwechslung kyrillischer und lateinischer Buchstaben, wie sie eigentlich nur bei lateinischem Ausgangsalphabet und noch nicht automatisierter Beherrschung des kyrillischen Alphabetes typisch sind: im Wort ‘Kral’ hat der Setzer den Buchstaben ‘p’ in der Vorlage wohl lateinisch verstanden, d.h. mit dem Lautwert [p], hat dazu das kyrillische Gegenstück genommen und folglich ein ‘п’ gesetzt. Soweit ist das gut nachvollziehbar. Dann aber hat ihn jemand oder er sich selbst korrigiert, und er hat noch den richtigen Buchstaben danebengesetzt, also ‘p’, jedoch ohne den falschen Buchstaben zu tilgen. Im übrigen läßt sich sowohl aus der Abbildung wie aus der Benennung der Kirche das Alter der Postkarte weiter eingrenzen. Die serbische Bezeichnung ‘Sveti Kral’ trug die betreffende Kirche – es handelt sich um die alte Kathedrale Sofias im Zentrum der Stadt – nur bis zu dem Attentat vom 1925, das hier auf den Zaren und sein Gefolge verübt wurde und die Kirche so stark beschädigte, daß sie anschließend in anderem Stil und jetzt mit dem Namen ‘Sv. Nedelja’ neu errichtet wurde. Die Postkarte muß also aus den ersten Jahren des 20. Jh. stammen. Eine Weiterbenutzung alter Postkarten nach der Zerstörung ist denkbar, kaum aber eine Neuproduktion, denn es kamen sofort Postkarten mit Ansichten der zer-

störten Kirche und des Neubaus auf den Markt (vgl. BÄRNEV-BUBI/JURIKOV 2005, 116ff.).

Auch das zweite Beispiel, offensichtlich aus dem gleichen Postkartenverlag, zeigt neben der Verwendung des lateinischen ‘i’ weitere Fehler. Der erste liegt in der Zusammenschreibung der beiden Wörter ‘ПАМЯТНИКЪ НА...’ bei gleichzeitigem Weglassen des auslautenden Härtezeichens. Der zweite Fehler liegt in der Kurzform des Artikels im Wort ‘Царъ’, das ‘Царя’ lauten müßte. Dieser Artikel ist betont und das ‘ja’ wird unter Betonung auf ein Schwa reduziert, also könnte das ‘ъ’ theoretisch auch so etwas wie eine phonetische Schreibung (bei Nichtbezeichnung der Palatilität des vorausgehenden Konsonanten) sein, denn sein üblicher Lautwert ist ja Schwa.

5.4. Variation in der Orthographie und Phonetik

Das nächste Beispiel schließt unmittelbar an die letzten Beobachtungen an. Die Wiedergabe des Namens der Stadt *Велико Търново* im Deutschen oder anderen Sprachen ist besonders vielfältig: *Tarnovo*, *Tirnowo*, *Tyrnowo*, je nachdem, wie man den ersten Vokal eher hört.⁶ Alte Postkarten zeigen aber, daß der Name, offenbar unter dialektalem Einfluss, auch im Bulgarischen selbst variierte, vgl. etwa

Ок^ражната палата в град Т^арново



Hier tritt die Ersetzung des Schwa durch ‘a’ gleich in zwei Wörtern auf, kann also kaum ein bloßes Versehen sein.

Schwankungen sind auch im Gebrauch des ‘jat’ zu beobachten, das sowohl etymologisch falsch wie richtig gebraucht wird, beispielsweise in folgendem Wort:

⁶ Der Name ist übrigens etymologisch verwandt mit dt. *Dorn*, was die Lage des Ortes auf einem Bergrücken in der Jantra-Schleife gut beschreibt.

изгледъ 25 – изгледъ: 2

Richtig ist natürlich die Schreibung mit ‘e’. – In der Beschriftung einer Postkarte mit der Zeile

Изглед на Балдуиновата кула прихисаря в град Тарново

finden wir die gleiche Variation im Namen der Stadt, außerdem noch ein Zusammenhang des Präposition ‘pri’ an das türkische Wort ‘hisar’ oder ‘hisarja’, das ‘Festung’ bedeutet und auch der in und noch nach der Türkenzeit übliche Name des heute nur noch ‘Carevec’ genannten Burgberges der Stadt, die übrigens erst seit 1965 offiziell ‘Veliko Tarnovo’ heißt.

Zu der Orthographie-Diskussion in Bulgarien in den zwanziger Jahren vgl. insbesondere TEODOROV-BALAN (1924). Er macht deutlich, daß die Schreibung bzw. der Ersatz von ж (und sogar noch ъж) und ђ zu den zentralen Fragen gehörten, die diskutiert wurden, und dass es in diesem Punkte auch weder eine einheitliche Praxis noch einheitliche Ansichten gab. Der Orthographie-Reform von 1945 ging also eine jahrzehntelange Diskussion voraus.

5.5. Fehler und Variation in der Morphologie des Bulgarischen

Ein interessanter morphologischer Fehler findet sich in einer weiteren Postkarte aus der gleichen Stadt. Sie trägt die Aufschrift

Изгледъ на градъ Търново, царъ асѣ нова махала

Hier hat der Setzer offenbar eine unzureichende Kenntnis sowohl der Sprache wie der Realien gehabt, denn er hat aus der *асѣнова махала*, der noch heute gebräuchlichen Bezeichnung ‘Viertel (*mahala*) des (Zaren) Asen’ ein verstümmeltes ‘Zar Ase neues Viertel’ gemacht, indem er das Possessivadjektiv gründlich mißverstanden und falsch segmentiert hat.

Variation in der Morphologie des Bulgarischen ist auf Postkarten häufig in Bezug auf den (im Sinne einer normativen Grammatik) richtigen Artikelgebrauch festzustellen. Die nachfolgenden Beispiele zeigen, daß häufig die Kurzform des Artikels im Nominativ benutzt wird, wo andere Belege die richtige, normierte Langform zeigen:

Паметника “Царь-Освободитель”.
 София - Паметникѣт при братската могила
 Моста между хисаря и св. гора в Тарново
 В. Търново – М-рѣ “Св. Преображение”
 София. Народния музей
 София. Народният театър

Der Gebrauch der Lang- bzw. der Kurzform des Artikels war in der Tat ein Punkt, der in der linguistischen Diskussion der 20er Jahre eine Rolle spielte. Nach Teodorov-Balan (vgl. 1924, 18f.) war es die Akademie, die die Verteilung der Lang- und der Kurzform des Artikels neu geregelt hat: Langform im

casus rectus, Kurzform im obliquus. Bis dahin gab es andere, phonetische Regelungsvorschläge: Langform vor einem mit Vokal beginnenden Wort, Kurzform vor mit einem Konsonanten beginnenden Wort. Die Akademie legte also fest, daß die Verteilung eine grammatische, syntaktische Funktion haben sollte. Nun ist zwar das genaue Alter der Postkarten oft nicht bekannt und kann nur aufgrund der Bilder, ihrer Technik und Ästhetik anhaltsweise geschätzt werden, doch kann mit Sicherheit aufgrund unseres Materials gesagt werden, daß die Akademie-Reform nicht sofort Usus wurde; das Material deutet eher darauf hin, daß die neuen Regelungen erst nach dem Zweiten Weltkrieg, d.h. also dem Umsturz, strikt beachtet wurden – in der Jahrhundertmitte jedenfalls gibt es nur noch die neu geregelten Formen, d.h. nur noch Langformen, auf Postkarten in der Nennform.

Sprachlich interessant ist auch die Aufschrift auf dem “Zar-Befreier-Denkmal” vor dem Parlament. Auf Postkarten meist mehr zu ahnen als genau zu lesen, lautet sie:

Царю освободителю признателна България



Das Bulgarische besitzt ja nach üblicher Auffassung keine Kasus mehr – hier jedoch ist klar eine Dativform zu finden. Dieser Dativ hat den schönen Nebeneffekt, daß die Aufschrift russisch anmutet, ohne es zu sein. Tatsächlich kann das Bulgarische unter bestimmten Bedingungen solche alten Dative bilden. Eine der wenigen Grammatiken, in denen man überhaupt Hinweise dazu findet, ist ANDREJČIN (1942, 137f.), aus dem die nachfolgenden Zitate stammen:

4. За **дателенъ** падежъ могатъ да се образуватъ особени форми на **-у, -ю** отъ нѣкои сжществителни, главно лични собствени и нарицателни имена (само въ единствено число): *Богъ — Богу, Стоянъ — Стояну, Петко — Петку, народъ — народу, господинъ — господину, ратай — ратаю, човѣкъ — човѣку.*

Въ днешно време тая форма се замѣня съ съчетание отъ предлога *на* и основната или винителна форма на сжществителното: *кажи на Стоянъ (кажи на Стояна), на Петко (на Петка), на нѣкой човѣкъ.*

Genaueres zu diesem Denkmal, seiner Beschreibung, und auch zu der – in sozialistischer Zeit veränderten – Aufschrift vgl. KEMPGEN (2007). Das zweite Zitat ist auch insofern interessant, als A hier davon spricht, der alte Dativ werde durch den Nominativ oder durch den Akkusativ ersetzt – eine Beschreibung, die heute in wissenschaftlichen Grammatiken nicht mehr zu finden ist, allerdings im Schulunterricht immer noch gängige Lehrmeinung darstellt. Die hier ‘Akkusativ’ genannte Form ist ja nach heutiger Auffassung eine Stammform, an die das *Artikel-Suffix* des Kasus obliquus angehängt ist, nicht eine Kasusendung.

5.6. Sprachpurismus

Die historischen Postkarten belegen auch, daß es im Bulgarischen sprachpuristische Tendenzen gegeben hat, die auf die Eliminierung türkischer Namen ausgerichtet zielten. Z.B. zeigt eine Postkarte den sog. “Steinernen Wald” bei Varna mit der Aufschrift

Дикили ташъ – Varna – “Dikili-tache” [‘Stehende Steine’, türk.]

Heute heißt der Steinwald in allen bulgarischen Quellen nur noch *Побити Камъни, Побитите Камъни*. – Ein weiteres Beispiel wurde schon oben beiläufig erwähnt, hier noch einmal systematisch:

Хисаря в град Тарново [hisar = türk. ‘Festung’]

Zwar gibt es in Bulgarien auch heute noch Orte oder eben alte Forts, die diese türkische Bezeichnung tragen, doch beim Schloßberg des Zweiten Bulgarischen Reiches hat man diesen Namen gründlich getilgt – daß er diesen Namen einmal getragen hat, wird heute praktisch nicht mehr erwähnt. Stattdessen trägt er heute immer den Namen *Carevec*. In MEYERS REISEBUCH von 1908 dagegen wird der alte Name noch mitgeteilt: “Vor der Stadt liegt auf einem Felsrücken, von der Jantra umspült, die *Zitadelle*, das alte Königsschloß der Bulgaren, jetzt verfallen; zu dem Felsen, den die Bulgaren *Careveberg* (d.h. Zarenberg), die Türken *Hissarbair* (Schloßberg) nennen, führt eine 60 m lange, 35 m hohe und 4 m breite natürliche Felsenbrücke (eigentlich ein Felsdamm) hinüber”.

5.7. Sozialistische Umbenennungen

Die Postkarten geben auch anschauliche Beispiele für die Umbenennungen von Städten und Straßen, die es in kommunistischer Zeit gegeben hat. Das vielleicht eindrucksvollste Beispiel ist die nachfolgende Postkarte, die eine Szenerie aus der Stadt ‘Stalin’ zeigt. Die gleiche Postkarte gibt es allerdings auch mit dem ursprünglichen – und jetzt wieder gebräuchlichen – Namen der Stadt: Varna. Diese Umbenennung (die von 1949 bis 1956 galt) wird heute kaum noch prominent thematisiert.

Weitere Beispiele mit gleicher Thematik sind etwa Postkarten aus *Schumen*, das zeitweilig *Kolarovgrad* hieß, *Dupnica – Stanke Dimitrov* etc.



5.8. Phonetische und lexikalische Variation

Eine lexikalische Variation läßt sich anhand der Abbildungen der Alexander-Newski-Kathedrale in Sofia illustrieren. Diese Kathedrale, Anfang des 20. Jh. gebaut, bzw. ihre schon erwähnte Vorgängerin heißen auf verschiedenen Postkarten so:

Sofia - St. Kyryll u. Methodius-Kirche • Черквата Св. Кирилъ и Методи въ София

Църквата “св. Кралъ” • Die Kirche “Sw. Kral”

Църквата “Св.Св. Кирилъ и Методий. София • Kirche Sw. Sw. Kiril und Metodi. Sofia.

София - Храм-паметник “Ал. Невски” • Sofia - L’église monument “Al. Nevsky”

Mit anderen Worten, wir finden für das Lexem ‘Kirche’ die folgenden Varianten: *черква, църква, църква, храм*. Wie heißt denn nun ‘Kirche’ auf bulga-

risch? Schaut man in ein Lexikon, so bieten eine alte und eine neue Quelle folgende Informationen:

Miladinov 1915:

Черква Kirche <i>f</i>	Монастирь, мѣнастирь <i>m.</i> Kloster <i>n.</i>
Церква <i>s.</i> unter Черква	Манастирь <i>s.</i> Монастирь
Църква <i>s.</i> unter Черква	

Petkov/Gutschmidt 2003:

църква <i>f.</i> Kirche	манастир <i>m.</i> Kloster <i>n</i> 8
черква <i>f.</i> dass wie църква	kein Eintrag unter манастир-
церква – kein Eintrag	

Wir sehen: Anfang des 20. Jh.s wurde die Form *черква* noch als primäre Variante betrachtet, heute ist es – die mit dem typischen bulgarischen Vokal ausgestattete – Form *църква*, außerdem hat sich die Zahl der Varianten, jedenfalls nach Auskunft dieses Wörterbuches, verringert, wobei diejenige Variante außer Gebrauch geraten ist, deren Vokal doch stark vom Russischen beeinflusst scheint. – Daß es sich hier nicht um einen Einzelfall handelt, zeigt im übrigen das Lexem für ‘Kloster’, bei dem sich ganz parallele Beobachtungen machen lassen.

Eine landeskundlich-historisch interessante Frage ließe sich an die Beispiele ebenfalls anschließen, denn weder zu dem betreffenden Faktum noch gar zu seiner Erklärung findet sich in gängiger Reiseliteratur irgendein Hinweis: die Alexander-Newski-Kathedrale, heute unbestritten *das* Wahrzeichen Sofias, wurde als “neue Kathedrale” gebaut und unter ihrem heutigen Namen 1912 auch eingeweiht. Nur wenige Jahre danach – und nur für wenige Jahre, 1916–1920 – trug sie dann aber, wie zahlreiche Postkarten zeigen, den Namen “Kirill-und-Method-Kirche”, d.h. hieß offiziell nicht Kathedrale und ehrte mit ihrem Namen auch nicht russischen Schutzpatron des russischen Befreierzaren. Wieso es dazu kam, welche Diskussionen es in diesem Zusammenhang gab, wäre einer genaueren Untersuchung wert.

5.9. Morphosyntax: Izgled + Präpositionen

Eines der typischsten und häufigsten Lexeme auf Postkarten ist natürlich die ‘Ansicht’, als ‘Gesamtansicht’ (*общ изглед*) oder als ‘Ansicht von... / auf... / mit...’ usw. Dies ist auf den historischen bulgarischen Postkarten nicht anders, vgl. z.B.:

- Варна. Изгледъ отъ морската градина • Warna. Ansicht vom Meergarten
- Изглед от София с Витоша • Ansicht von Sofia mit Witoscha
- Изгледъ на градъ Търново, отъ казармитѣ [Ansicht von/Blick auf Tarnovo, von den Kasernen aus]

Diese Präpositionen können sehr leicht doppeldeutig interpretiert werden bzw. haben im deutschen Sprachgebrauch – u.U. heute – ein anderes Äquivalent als die bulgarische Sicht es nahelegt. Im ersten Beispiel etwa ist ganz eindeutig eine genitivische Beziehung gemeint: ‘Ansicht des...’ würde man heute im Deutschen sagen. Im Dt. oder Russ. könnte man die Präposition oder die angebotene Übersetzung jedoch auch mißverstehen als Angabe des Betrachterstandpunktes, also ‘vom ... aus’. Die Postkarte, der das zweite Beispiel entstammt, macht aufgrund des verwendeten Bildes deutlich, daß die Präposition ‘с’ im Bulg. eben ‘mit’ und nicht etwa ‘von aus’ heißt: die Karte zeigt Sofia mit dem Berg Witoscha im Hintergrund, nicht etwa Sofia vom Witoscha aus. Die Präposition *от* hingegen, die zweimal richtig mit ‘(Ansicht) von...’ zu übersetzen war, bezeichnet im dritten Beispiel nunmehr hingegen doch den Betrachterstandpunkt, nicht das gezeigte Objekt, und *Изгледъ на градъ Търново* kann man sinngemäß richtig sowohl mit ‘Ansicht von...’ wie mit ‘Blick auf...’ übersetzen, ohne daß das Bild eine Variante richtiger erscheinen ließe. Wie das Beispiel



Варна – Общ изглед на плажа • Varna – Vue générale de la plage

zeigt, legt das Französische eine genitivische Interpretation zugrunde, wo wir im heutigen Deutschen die Wahl zwischen ‘Ansicht des Strandes’ und ‘Blick auf den Strand’ haben, wobei mir die erste Variante und Perspektive fast unüblicher scheint.

Da wir auf den bulgarischen Postkarten nach *изглед* verschiedene Präpositionen finden, mindestens *от* und *на*, lohnt ein prüfender, vergleichender Blick in die schon oben konsultierten Wörterbücher:

MILADINOV 1915:

von angenehmen Äußern; An-
sichts~; -дна карта Ansichtskar-
te *f.*; -дна къща wohlaussehen-
des Haus. -дъ Aussicht; (на мѣст-
ность) Ansicht *f.*; Ansehen *n.*; моя-
та стая има хубавъ — mein
Zimmer hat eine schöne Aus-
sicht, на, отъ — vom Ansehen,
dem Ansehen, dem Äußern nach;
стои на — es steht in Aus-
sicht; сукното има добъръ —
das Tuch hat ein recht gutes An-
sehen; воинственъ — kriege-
risches Ansehen.

PETKOV/GUTSCHMIDT 2003:

изглед *m* -и 1 (външност) *o Pl* Aussehen *n*
-s, Äußere(s) *n22 2* (гледка) Aussicht *f18*,
Ausblick *m4*: стая с ~ към морето, към
планината, към улицата, към градината
ein Zimmer mit Ausblick [Aussicht] auf das
Meer, auf das Ge'birge, auf die Straße, nach
dem [in den] Garten; отгук има [се открива]
чудесен ~ von hier aus hat man [bietet
sich] eine herrliche Aussicht [ein herrlicher
Ausblick] 3 (картичка) Ansichtskarte *f18*,
Ansicht *f18 4* (перспектива) *meist Pl* Aus-
sicht *f18*: той има добри, лоши, малки,
блестящи -и er hat gute, schlechte, ge'ringe,
glänzende Aussichten; има -и за ниц *etw* ist
[steht] in Aussicht; има -и за добра рекол-
та, за повишението му eine gute Ernte, sei-
ne Be'förderung ist [steht] in Aussicht; имам
-и за ниц [да ...] *etw* in Aussicht haben *62*;
той има -и за ново назначение, да получи

Überraschende Feststellung: das neue Wörterbuch gibt zu diesem Lexem eine ganz andere Präposition, *към* nämlich, als alleiniges Beispiel an, eine Präposition, die ganz eindeutig die Richtung angibt, *auf die* man blickt. Weder *om* noch *na* werden in diesem neueren Lexikon überhaupt noch angegeben, woraus entweder Schlüsse über den Sprachwandel des Bulgarischen oder über die Repräsentativität der verwendeten Beispiel ziehen kann. Wir finden hier also:

Lexikon:	изглед към	‘Blick auf’
Postkarten:	изгледъ отъ	‘Ansicht des’
	изглед на	‘Ansicht des’ (‘Blick auf’)

5.10. Das Verhältnis der Texte zueinander

Nachdem wir festgestellt haben, daß unsere Postkarten Aufschriften in mehreren Sprachen tragen können und daß wir diese Aufschriften als verschiedene Texte betrachten können, sei an dieser Stelle noch eine weitere Beobachtung festgehalten. In den allermeisten Fällen ist eine Aufschrift in einer Fremdsprache eine getreue Übersetzung des Originalen (vgl. das erste Beispiel), bei Weitem aber nicht immer (vgl. das zweite Beispiel): manchmal ist der fremdsprachige Text damit auch gar keine Übersetzung mehr, sondern selbständige Aussage. Diese Beobachtung wollen aber an dieser Stelle nicht weiter vertiefen.

Церквата “св. Кралъ” • Die Kirche “Sw. Kral”
София. Храмътъ Св. Кралъ • Sophia, La cathédrale.

6. Zusammenfassung

Das Gesagte – und Gezeigte⁷ – sei zusammengefaßt. Die bulgarischen Postkarten aus der ersten Hälfte des 20. Jh.s belegen sowohl die bulgarische Sprach- wie Kulturgeschichte, und zwar in einer Weise, wie die damals zeitgenössischen Grammatiken es noch nicht getan haben, aufgrund des vorstrukturalistischen Ansatzes auch kaum tun konnten, und auch deshalb nicht, weil sich die heutige Auffassung von der Struktur des Bulgarischen gerade erst in der linguistischen Diskussion herausbildete. Die späteren Grammatiken (aus sozialistischer Zeit) blendeten die erste Hälfte des 20. Jh.s dann aus und interessierten sich nicht mehr für die sich damals entwickelnden Normen bzw. die damals anzutreffenden Variationen. Die modernen Grammatiken und Wörterbücher hingegen legen schon wieder Zeugnis davon ab, daß sich das Bulgarische gewandelt hat. Die Postkarten belegen also Variation, zeigen aber auch zahlreiche – im übrigen nicht minder aufschlußreiche – Fehler in Orthographie und Grammatik. Sie zeigen einen älteren russischen Einfluß und bisher in Grammatiken so nicht berücksichtigte morphologische Varianten (insbes. in Bezug auf die Verwendung der Kurzformen des Artikels im Nominativ), sie belegen einen in modernen Lexika nicht belegten Gebrauch von Präpositionen (nach *изглед*).

Nach diesen Beobachtungen ergibt sich fast zwangsläufig die einfache Frage, wie denn heutige bulgarische Postkarten typischerweise aussehen. Ein Beispiel vgl. nachfolgend:

⁷ Eine ausführliche Präsentation des im umfangreichen Bildmaterials, das den Ausführungen zugrunde liegt und von dem hier oft nur die Bildaufschrift zitiert werden konnte, wird parallel zur Publikation auf dem ‘Kodeks’-Server erfolgen (kodeks.uni-bamberg.de).



Wie man sieht, ist das Strandleben immer noch ein Favorit unter den Abbildungen, doch hat sich der Text verändert. Statt der klassischen Phrasen ‘Blick auf ...’, ‘Ansicht des ...’ finden wir einfach die Ortsangabe (wegen des Lokalkolorites nur kyrillisch geschrieben) und dazu – auf Englisch – die Landesbezeichnung ‘Bulgaria’. Diese viel lakonischeren und internationaleren Aufschriften auf Postkarten reflektieren einen allgemeineren Trend: Reduktion des Textes auf der Bildseite auf das unumgängliche Maß und Verwendung von Sprachelementen, die international möglichst verständlich und einheitlich sind, womit man einem internationalen Publikum einigermaßen gerecht wird. Echte mehrsprachige Aufschriften auf Postkarten sind selten geworden oder ganz verschwunden. Eher findet man mehrsprachige Erläuterungen oder Hinweise zum Bild heute auf der Text- und Anschriftenseite, meist *petit* gedruckt.

Das Internet aber erlaubt einen noch weitergehenden Vergleich. In den letzten Jahren sind ja im Web zahlreiche populäre Sites entstanden, auf denen man eigene Fotos in Form von Web-Galerien präsentieren kann (Flickr.com, snimka.bg, imagesfrombulgaria.com, pbase.com usw.). Diese Fotos werden meist ja auch beschriftet, zwar nicht auf dem Foto selbst, sondern als Bildunterschrift, was unbedingt vergleichbar ist. Was liegt also näher, einfach mal nach *izgled* und nachfolgenden Präpositionen zu suchen? Die erstaunlichen Ergebnisse (in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit):

изглед към [морето]
 изглед от [залата]
 изглед на [града]
 общ изглед

Das heißt: auch die ‘alten’ Präpositionen, die wir auf den historischen Postkarten finden, sind heute immer noch im Gebrauch, wovon sich im genannten Le-

xikon allerdings kein Reflex findet. Und auch das traditionelle ‘Gesamtansicht’ findet sich noch immer.

Resume

The article presents Bulgarian postcards from the first half of the 20th century as a source for the history of the language. The postcards – or rather the text printed on the picture side – allow a very interesting insight into the state of Bulgarian in the decades after the liberation from the Ottoman yoke. They show quite a few mistakes by the typesetters but also how much variation Bulgarian exhibited in fields such as orthography, spelling, morphology, and in the lexicon. This variation in the Bulgarian language in the first half of the 20th century could not be reflected in pre-structuralist grammars from the time, and socialist grammars in the second half of the 20th century largely neglected the state of the language in the preceding decades.

LITERATURVERZEICHNIS

Azarx, M.:

2006 *Nemeckie adresa staroj Moskvy (Istorija na počtovyx otkrytkax). Deutsche Ansichten von Moskva (Geschichte in Postkarten)*. Moskva.

Baedeker, Karl

1914 *Konstantinopel, Balkanstaaten, Kleinasien Archipel, Cypern. Handbuch für Reisende*. Mit 18 Karten, 50 Plänen und 15 Grundrissen. Zweite Auflage. Leipzig.

Bärnev-Bubi, I., Jurikov, L.:

2005 *Nepoznatata Sofija. Iz kolekcijata na Ivan Bärnev-Bubi*. Sofija.

Dlužnevskaja, G.:

2006 *Musul'manskij mir Roskiskoj imperii v staryx fotografijax*. SPb.

Gramatika

1983 *Gramatika na sävremennija bälgarski knižoven ezik. Tom II. Morfologija*. D. Tilkov, St. Sojanov, K. Popov (gl. red.). Sofija.

Harms, Fl.

2007 “Lieber Manfred, wir haben nur wenig zu klagen...”. DDR Postkarten. *Spiegel Online* 2.2.2007 (<http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,463906,00.html>)

Kempgen, S.

2007 Vom Umgang mit Erlösern – Bulgarien und sein ‘Befreier-Zar’. In: Chr. Houswitschka, D. de Rentiis (ed.), *Healers and Redeemers*. In print. 17 pp.

Melitonjan, A.A. i dr.:

2004 *Privet iz Moskvy. Moskva na staryx otkrytkax 1895–1917 gg.* Al'bom-katalog. Moskva.

2005 *Kreml' i Krasnaja ploščad'. Moskva na staryx otkrytkax 1895–1917.* Al'bom-katalog. Moskva.

Meyers Reisebücher

1908 *Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien*. 7. Auflage. Mit 13 Karten, 36 Plänen und Grundrissen, 1 Panorama und 3 Abbildungen. Leipzig.

Miladinov, Iv.An.

1915 *Pälen bälgarsko-němski rečnik (s dopälnitelna čast')*. Vollständiges bulgarisch-deutsches Wörterbuch. София–Sofia.

Mir evrejskoj počtovoj otkrytki

2006 *Mir evrejskoj počtovoj otkrytki: Izdatel'stvo «Lebanon»*. Moskva: Dom evrejskoj knigi.

Obolensky, C. (Hg.):

1980 *Das alte Rußland. Ein Porträt in frühen Photographien 1850–1914*. München.

Oschlies, Wolf:

1984 *Deutsch-bulgarische „Kulturannäherung“ 1883–1944*. Sonderveröffentlichung des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Köln.

Petkov, P., Gutschmidt, K., Iгла, B.

2003 (Hg.) *Bulgarisch-deutsches Wörterbuch. Zweite durchgesehene Auflage. Bälgarsko-němski rečnik. Vtoro popravěno izdanie*. Sofia–Sofija.

Petrograd-Leningrad

2006 *Petrograd-Leningrad: 1920-1930gg. v fotografijax i dokumentax*. SPb.

Prokudin-Gorskij, S.M.:

1980 *Photographs for the Tsar*. London.

Seferović, A., Šuljak, Zv.:

2005 *Zadar na starim razglednicama*. Autor teksta i bibliografije A. Šeferović, urednik Zv. Šuljak. Zadar–Rijeka.

Szabo, S.:

2007 *Kirmes, Jahrmarkt und Volksfest im Spiegel historischer Postkarten. Ein kulturgeschichtlicher Streifzug*. Hildesheim 2007.

Teodorov-Balan, A.:

1924 *Borba za sāvremenēn pravopis (1912–1923). Prinōs kām istorijata na bälgarskija pravopis*. Sofija.

Troebst, Stefan:

1999 *Getrübte Wahrnehmung: das deutsche Bulgarien-Bild vom Kaiserreich bis heute. Südosteuropa-Mitteilungen* 39, 4, 343–350.

2003 *Von den „Preußen des Balkans“ zum „vergessenen Volk“: Das deutsche Bulgarien-Bild*. In: *Europa Regional* 11, 3, 120–125.



Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: Postkarten als Quelle zur bulgarischen Sprachgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: P. Kosta, D. Weiss (Hgg.), *Slavistische Linguistik 2006/2007*, München 2009, 221–246.

Copyright und Lizenz / Copyright and License:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2009–2016

Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics

<http://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-dr-sebastian-kempgen/>

<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



February 2016, postprint, v. 1.00